

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteinst: Mittwoch und Sonnabends früh 8 Uhr.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 14 Mark.

Inserate werden mit 10 Pfennigen für den Raum einer gespaltenen Corpos-zeile berechnet u. sind bis spätestens Dienstag und Freitag Vormittags 9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann R. Kschersch. Dresden: Annoncen-Bureau's Haafenstein & Bogler, Invalidenbank, W. Saalbach. Leipzig: Rudolph Hoffe, Haafenstein & Bogler. Berlin: Centralannoncenbureau für sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 12.

9. Februar 1878.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der amts-hauptmannschaftlichen Cansleilocalitäten wird Montag und Dienstag, den 18. und 19. dieses Monats, nicht expedirt.

Ramenz, am 5. Februar 1878.

Königliche Amts-hauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Aufforderung des Unterzeichneten vom 9. October 1877 werden die Schulvorstände nochmals veranlaßt, soweit dies bis jetzt unterblieben, über die Einführung des religiösen Memorirstoffes in den evangelischen Schulen Beschluß zu fassen und bis Ende dieses Monats Bericht zu erstatten.

Ramenz, am 5. Februar 1877.

Der Königliche Bezirks-Schulinspector.
Hlade.

Bekanntmachung.

Erledigt hat sich die öffentliche Vorladung des Zimmermanns Friedrich Wilhelm Ernst Kiemer aus Kaufzig vom 18. Januar 1878 durch dessen Bestellung.

Königsbrück, den 31. Januar 1878.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leißring.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Der Waffenstillstand ist in Adrianopel endlich unterzeichnet und die offizielle Nachricht von diesem Ereignis der Welt kundgegeben worden. Die telegraphische Verbindung mit Adrianopel muß allerdings schwere Störungen erlitten haben, denn während am 31. Januar Abends sich der wichtige Akt in Adrianopel vollzog, kam die Mitteilung davon erst am 3. Februar Morgens nach Petersburg. Das offizielle Telegramm lautet wörtlich:

Petersburg, Sonntag, 3. Februar. Offizielles Telegramm aus Adrianopel vom 31. Januar, Abends 6 Uhr: Die Friedensbasen sind von der Pforte angenommen und soeben von dem Großfürsten Nikolaus und den Bevollmächtigten des Sultans unterzeichnet worden, ebenso der Waffenstillstand. Der Befehl zur Einstellung der militärischen Operationen wird sogleich an alle Detachements der bulgarischen wie der kaukasischen Armee entsendet werden. Sämtliche Donaufestungen sowie auch Erzerum werden von den türkischen Truppen geräumt.

Zum endgültigen Abschlusse des Friedens ist damit der erste wichtigste Schritt nach vorwärts gethan; die Friedensbasen sind vorhanden, Rußland hat gleichzeitig materielle Sicherheiten in der Hand und kann mit einer gewissen Gemüthsruhe dem europäischen Kongresse entgegensehen, der zur definitiven Feststellung des Friedenszusammenberufen werden soll. Dem Vernehmen nach ist die formelle Einladung zum Zusammentritt der Konferenz in Wien am Sonntag vom Wiener Kabinete an die Mächte, welche den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 unterzeichnet haben, abgegangen. Die „europäischen Kongresse“ sind etwas in Verzug gerathen und man thut wohl, keine allzu bedeutenden Hoffnungen an derartige Diplomatenzusammenkünfte zu knüpfen. Kaiser Alexander, welcher am Sonntag in Petersburg das 85. Woborgische Regiment besichtigte, sagte in einer Ansprache an die versammelten Generale und Offiziere:

„Ich beglückwünsche die Herren zu dem Waffenstillstande, dessen Bedingungen so befriedigend sind. Wir verdanken ihn unseren braven Truppen, welche bewiesen haben, daß ihnen nichts unmöglich ist. Aber es ist dies noch nicht das Ende. Wir müssen uns in Bereitschaft halten, bis wir einen dauerhaften und Rußland würdigen Frieden erreicht haben, wozu Gott helfe.“

Tirnowa, 4. Februar. (Rt.) Die Uebergabe der bulgarischen Festungen muß bedingungslos erfolgen und in Gegenwart fremder Militairattachés bis Mitte Februar beendet sein. Die beiderseitigen Kriegsschiffe müssen während des Waffenstillstandes in den Häfen bleiben, wo sie sich eben befinden. Die Truppen in Ru-

mänien verlassen die taktischen Positionen und beziehen Cantonnements.

Athen, 6. Feb. (S. T. B.) Wegen der Androhung eines Bombardements der griechischen Küstenstädte hat die griechische Regierung dem Heere Befehl gegeben sich aus Thessalien zurückzuziehen.

London, 5. Februar. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Kars vom 4. d. wurde daselbst die Uebergabe von Kars amtlich gemeldet; die Russen sollten die Festung besetzen.

Politischer Theil.

Wien, 5. Feb. Die „Polit. Corr.“ meldet, daß in Rumänien eine große Concentrirung russischer Truppen stattfindet. In Bukarest befürchte man, daß sich Rußland zu Kraftanstrengungen für einen neuen Krieg präparire. Man begreife nicht, gegen wen diese Vorbereitungen in's Werk gesetzt würden; aber es sei doch unzweifelhaft, daß eine Concentrirung für defensive Zwecke gemacht werde.

Rom, 5. Februar. Wie der „Osservatore Romano“ wissen will, würde die italienische Regierung die Einladung Oesterreichs zur Konferenz in Wien ebenfalls annehmen, wie dies demselben Blatte zufolge auch von den Cabineten in Paris und London (sowie Berlin) bereits geschehen sei.

London, 5. Februar. Das Unterhaus setzte die Berathung über die Creditforderung fort und vertagte selbe schließlich bis Donnerstag. Im Verlaufe der Debatte bekämpfte Harcourt die Creditvorlage und die gestrige kriegerische Rede des Kriegsministers, indem er hervorhob, daß die Entsendung der britischen Flotte Mitteltrauen hervorgerufen habe. Der Beschluß des Waffenstillstandes habe alle Besorgnisse beseitigt; man solle Rußland und die Türkei ihre Sonderinteressen allein regeln lassen, und auf der Konferenz die europäischen Fragen behandeln. Harcourt verlangte Aufschluß über die Ziele der Regierungspolitik und erklärte: wenn die Regierung vor Schluß der Debatten erkläre, daß sie eine friedliche Politik befolge, werde das Botum des Hauses einstimmig sein.

London, 7. Februar. „Morning-Post“ glaubt, die Nachricht von dem Einzuge der Russen in Konstantinopel sei via Bombay und Alexandria nach London gekommen, und basire auf amtlichen Mittheilungen. Die Morgenblätter sprechen bereits ihre Ansicht über die Nachricht des Einzuges in Konstantinopel aus. „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ publiciren gebarnichte

Artikel, die Reparation der gekränkten Ehre Englands fordernd. Die „Times“ dagegen glaubt, die Besetzung Konstantinopels durch die Russen habe nur denselben Character, wie seiner Zeit der Einzug der Deutschen in Paris; sie warnt vor Aufregung und setzt das größte Vertrauen in die freundlichen Versicherungen der Thronrede des deutschen Kaisers.

Zeitereignisse.

Berlin, 6. Februar. Die bei der heute im Königl. Schlosse stattgefundenen Eröffnung des deutschen Reichstages vorgelesene Thronrede hebt u. A. hervor: Der Entwurf des Reichshaushaltetats liefere aufs Neue den Beweis, daß die unabwieslichen finanziellen Bedürfnisse des Reichshaushalts in stärkerem Maße zunehmen, als die Erträgnisse der Einnahmequellen des Reiches. Die Deckung des Mehrbedarfs durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten erscheine den verbündeten Regierungen nicht rathsam, vielmehr weise die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf die Nothwendigkeit der Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reiches hin. Die Thronrede kündigt in dieser Richtung Gesegentwürfe an, betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben und höhere Besteuerung des Tabaks. Ferner werden angekündigt der Entwurf eines Anleihegesetzes; ein Gesegentwurf, betr. die Vertretung des Reichskanzlers; ein Entwurf, betr. die Rechtsanwaltsordnung und das Gerichtskostengesetz; Gesegentwürfe zur Abhilfe der Verfälschung der Lebensmittel und Einsetzung von Gewerbegerichten zur Regelung des Verhältnisses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Thronrede hofft, es werde bis zum 30. Juni d. J. gelingen, eine Vereinbarung mit Oesterreich Ungarn zu Stande zu bringen, die den handelspolitischen Interessen entspricht — Die Erwartung, daß die türkische Regierung aus eigener Entschliesung zur Ausführung von Reformen schreiten werde, sei nicht in Erfüllung gegangen; der Kaiser hofft jedoch, daß ein baldiger Friede die Grundzüge der Konstantinopeler Konferenz zur Anwendung bringen und dauernd sicher feststellen werde. Die verhältnismäßig geringe Theiligung der Interessen Deutschlands im Orient gestatte der Politik des Reiches eine uneigennütige Mitwirkung an der Verständigung der beteiligten Mächte über künftige Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Orient. Inzwischen habe die vom Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel soweit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt habe, daß der Friede zwischen den übrigen europäischen Mächten erhalten worden sei und Deutschlands Beziehungen zu den andern Mächten nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche geblieben sind und mit Gottes Hülfe bleiben werden.

In der vorgestrigen Sitzung des Bundesraths wurde bei der Beratung des Reichsstempelsteuergesetzes der Antrag der Hansestädte, Verträge über Geldgeschäfte zc. von den Stempelabgaben von Schlussscheinen auszunehmen, mit 21 gegen 21 Stimmen abgelehnt; mit anderen Worten: Es trat Stimmengleichheit ein, in welchem Falle die Stimme des Präsidiums den Ausschlag giebt, in diesem Falle gab sie den Ausschlag gegen den von den Ausschüssen befürworteten Antrag. Das merkwürdigste war, daß außer Hessen alle Mittelstaaten mit den Hansestädten gegen Preußen stimmten, welches sich in diesem Falle der wirksamen Unterstützung der Kleinsten von den Kleinen, der Lippe, Neuß, Schwarzburg-Sondershausen, Sachsen-Meiningen und so weiter zu erfreuen hatte.

Wie man uns mittheilt, bestimmt der Gesetzentwurf betr. die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Okkupationstruppen gezahlten Gelder, daß die auf Preußen und die unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingente anderer Bundesstaaten entfallenden 19,769,100 M. folgende Verwendung finden sollen: zur Bildung eines Garantiefonds der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine werden 3 Millionen hergegeben; zu einem zu bildenden Garantiefonds für Offiziere und Offizier-Apiranten des activen Dienststandes sind 1 1/2 Millionen, zu einem Unterstützungsfonds für Unteroffiziere sind 7,215,900 M. bestimmt. Das Kadettenkorps erhält als Kapitalfonds 2,550,000 M., das große Potsdamer Militärwaisenhaus und das Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg zusammen 3,013,200 M. und zu Dienstwohnungen für Generale sowie zu Offizier-Speise-Anstalten sind 2,520,000 M. ausgeworfen. Sachsen erhält als Kapitalfonds zu Unterstützungen für Offiziere und Mannschaften 613,500 Mark und für die Unteroffizierschule zu Marienberg 593,700 M. An Württemberg werden bezahlt zu Unterstützung bedürftiger Hinterbliebener von Offizieren und Beamten 165,900 M., zu einem Unterstützungsfonds für Offiziere 100,200 M., zu einem solchen für Unteroffiziere 444,000 M., für das Kadettenkorps 174,900 M., zur Erziehung von Unteroffizierskindern 200,100 M., und zur Ausstattung der Dienstwohnung des kommandirenden Generals und zu Offizier-Speise-Anstalten 98,400 M. Bayern soll zu verwandten Zwecken 3,374,1000 M. erhalten, und zur Verlegung der Kriegs-Akademie in Berlin nach dem ehemals von der Ingenieur- und Artillerieschule benutzten Grundstück Unter den Linden 74 werden den deutschen Bundesstaaten 1,200,000 M. zugewiesen.

Wien, 5. Feb. Die „Presse“ bestätigt, daß Graf Andrássy am 3. d. Einladungen an die Signaturmächte des Pariser Vertrages zum Zusammentritt einer Konferenz in Wien hat ergehen lassen.

Rom, 7. Februar. Paps Pius IX. ist heute Nachmittag 3 Uhr gestorben. Das Conclave tritt sofort zusammen.

(Pius IX., vorher Graf von Mastai-Ferretti, zu Sinigaglia am 13. Mai 1792 geboren, erhielt 1840 den Kardinalshut und wurde den 16. Juli 1846 zum Papste erwählt.)

Petersburg, 5. Februar. Auf den Stadthauptmann von Petersburg, General Trepoff, wurde heute Vormittag 11 Uhr ein Attentat verübt, indem eine Frau, welche mit anderen Wittstern in der täglich stattfindenden Audienz empfangen war, auf den General bei Ueberreichung einer Bittschrift 2 Revolverkugeln abfeuerte. Der Zustand des Generals Trepoff ist ernst und hat die Kugel noch nicht herausgezogen werden können. Der Kaiser und der Reichskanzler erschienen im Laufe des Tages beim Stadthauptmann. In der Stadt herrscht lebhaftere Erregung. Die Verbrecherin verweigert jede Auskunft.

Gingefandt.

Der Hildesheimer Manufacturist, Nr. 8, schreibt über die Delegirten-Versammlung zur Reform des Zahlungswesens, welche am 24. v. M. in Frankfurt a./M. stattgefunden hat, Folgendes:

Heute Vormittag 10 Uhr versammelten sich die Vertreter von 33 kaufmännischen Corporationen und zahlreiche Gäste im Frankfurter Hof, um über die Reform der kaufmännischen Zahlungsweise sich zu beraten. Es waren etwa 80 Teilnehmer. Nachdem Herr Leipprand (Frankfurt) zum ersten Vorsitzenden, Herr v. Pilscher (München) zum zweiten Vorsitzenden, die Herren Puls und Löwenick zu Schriftführern erwählt worden, wurde die Geschäftsordnung nach den Vorschlägen des Bureau's angenommen. Der Antrag des Dr. Landgraf (Stuttgart), die anwesenden Vertreter möchten sich zunächst über die bisher von ihren Vereinen ergriffenen Mittel äußern, wurde abgelehnt.

Das erste Referat über die Ursachen der jetzigen ungesunden Zahlungsverhältnisse wurde von Herrn Leo Geiger (Frankfurt) erstattet. Das folgende, vom Handelskammersekretär Puls dem Protokoll angefügte Referat beschäftigte sich mit dem Mißbrauche des Credits, der notwendigen Ungleichmäßigkeit desselben, die ungesunde Abgrenzung der Fabrikthätigkeit, des Großhandels und Kleinhandels. Das nächste, vom Handelssekretär Weinmann (Offenbach) über den Zahlungsverkehr zwischen Großindustrie und Großhändler, welches detaillirte Aufstellungen gab, aber keine Resolution beantragte. Das dritte Referat erstattete Generalsekretär Bueck (Düsseldorf); er führte darin aus, man müsse von oben herab auf den Kleinverkehr wirken, und beantragte, den Vor-

stand des Frankfurter Vereins zur Reform des deutschen Creditwesens zur Centralstelle der Reformbestrebungen zu machen und zur Beratung der Art und Weise, wie dieser mit den Handelskammern in Verbindung zu treten habe, eine Commission niederzusetzen.

Hierauf referirte Herget (München) über den Zahlungsverkehr von Kaufleuten und Handwerkern mit den Consumenten und begründete die Anträge der Münchener Corporationen.

Es wurde nunmehr in die Discussion der einzelnen Anträge eingetreten und mit demjenigen des Herrn Bueck begonnen. Dr. Landgraf betonte, daß neben den Handelskammern die einzelnen Industriebranchen das Credit-system für ihren Bereich feststellen müßten. Anstatt des Disconto bei Baarzahlung könne auch Verzinsung als Strafe eingeführt werden. v. Pilscher (München) ist der Ansicht, daß das Tratten-system nur „in der Regel“ vorzuschreiben sei. Wassermann (Mannheim) empfiehlt die Einführung doppelter Preise, für Baarzahlung und auf Credit. Langdien (Hamburg) hält dies nicht für möglich, da man nicht zweierlei Facturen dem Käufer geben könne. Rosenthal (Würzburg) spricht sich für den zweiten Theil des Bueck'schen Antrages aus. Schulze (Hamburg) will das Wort „in der Regel“, aber auch das Wort „ausnahmslos“ gestrichen haben. Geiger (Frankfurt) hält die absolute Durchführung des Tratten-systems für unmöglich, ebenso Leipprand (Frankfurt), der ebenfalls allgemeine Fassung des Zahlungsziels und -Modus empfahl, ebenso Bauer (Frankfurt). Es wird nunmehr der Schluß der Debatte angenommen. Bueck als Referent macht noch einige Schlußbemerkungen, nach welchen der erste Theil des Antrages in der folgenden Fassung angenommen wird:

„Im Interesse einer wirtschaftlichen Gestaltung des Handelsverkehrs zwischen Großhändlern und Fabrikanten einerseits und Kleinhändlern und Handwerkern andererseits ist auf die Einführung von Baarzahlung gegen Vergütung eines Discontos, oder Beschränkung der Zahlungsfrist auf längstens drei Monate, und zwar in der Regel gegen Tratte, hinzuwirken.“

Hierauf folgt eine Pause.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Versammlung der Delegirten der Handelskammern u. s. w. wieder eröffnet. Nach längerer Debatte zog der Referent Herr Bueck den Punkt seiner Anträge, welcher Aufnahme der Zahlungsfrist in die Factura betraf, zurück, und ging die Versammlung zu den, gleichfalls principiellen Fragen behandelnden Resolutionen der Handels- und Gewerbekammern für Oberbayern zu München (Referent Herr Herget) über. Statt deren wurde mit 32 gegen 14 Stimmen ein Zusatz zu der heute früh angenommenen Resolution beschlossen, lautend:

Und ebenso sind die Verhältnisse zwischen Kaufleuten und Handwerkern mit den Consumenten zu regeln, ohne daß hier auf Einführung des Tratten-systems hinzuwirken, vielmehr Baarzahlung als Regel zu betrachten ist; ferner:

Die Rechnungsstellung im Kleinverkehr hat sofort unter genauer Angabe der Zahlungsbedingungen, aber sofern dies nicht thunlich erscheint, am Ende eines jeden Monats zu geschehen.

Eine einheitliche Festsetzung der Verzinsungsrisiken im ganzen Deutschen Reiche ist anzustreben.

Die Versammlung ging hierauf zu demjenigen Theile der Bueck'schen Resolutionen über, welche sich auf die Ausführung der Prinzipien bezogen, und genehmigte sie in folgender Fassung:

e. Dem Vorstande des Frankfurter Vereins zur Reform des deutschen Creditwesens wird das Mandat erteilt, für die in Rede stehenden Bestrebungen vorerst als Centralstelle für Deutschland zu fungiren.
d. Die Versammlung erachtet die in ganz Deutschland, namentlich aber für alle Bezirke des Großhandels und der Fabrikation bestehenden Handels- und Gewerbekammern, wirtschaftliche und Fachvereine als die natürlichen Träger der Bestrebungen in den lokal abgegrenzten Bezirken.

e. Die Versammlung fordert den Vorstand des Frankfurter Vereins zur Reform des deutschen Creditwesens auf, sich als Centralstelle mit den deutschen Handelskammern und den bezeichneten Vereinen in Verbindung zu setzen, dieselben zur Mitwirkung aufzufordern, mit ihnen zu vereinbaren, nach welcher Richtung die Thätigkeit in Verfolgung des Zweckes sich zu lenken habe, mit den bereitwilligen Handelskammern und Vereinen einen fortdauernden Verkehr zu unterhalten, die Resultate zu sammeln resp. zu veröffentlichen — kurz, zu handeln, wie es in Anbetracht der in Rede stehenden Bestrebungen und unter den bezeichneten Verhältnissen einer Centralstelle zukommt.

f. Zur Beratung und Feststellung der Specialien wird eine Commission eingesetzt, zu welcher der Vorstand des Frankfurter Vereins zwei Mitglieder, die Versammlung der Delegirten drei Mitglieder wählt. Insbesondere wird der Commission anheimgegeben, Vorschläge über die Aufbringung der Kosten und dgl. zu machen.

Zu Delegirten wurden gewählt die Herren Wassermann aus Mannheim, Dittmar aus Mainz und Weinmann aus Offenbach. Kurz nach 4 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen. Abends sind die Delegirten zu einem Souper im Zoologischen Garten vereinigt.

Möchten nun die übrigen Handelskammern, Vereine und kaufmännischen Corporationen sich den in Frankfurt

a./M. angenommenen Resolutionen nachträglich anschließen und sich überall das Interesse fundgeben für die Herbeiführung einer Besserung der bisherigen ungesunden Zahlungs- und Creditverhältnisse Deutschlands.

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

I.

Vor dem Hauptthore einer namhaften Stadt Norddeutschlands lag ein Kaffeegarten, den besonders das feine Publikum sehr liebte. Fliedergebüsch bildete Nischen, deren jede einen Tisch für kleine Gesellschaften von vier bis sechs Personen enthielt. An den Nischen vorüber zogen sich die Wege, die in Kreuz- und Querverwindungen alle wieder dahin zurückführten, woher man gekommen. Der Eingang des Gartens war zugleich der Ausgang.

Der Frühling hatte die Fliederstämme mit Blättern gefüllt, die Blüten setzten erst leise an. Es war der Frühling des Jahres 1871, für unser Vaterland ein Doppelleid. Die Truppen, die in Frankreich gestanden, sahen zum Theil bereits die Heimatherde und ihre alten Garnisonen wieder, die Landwehr steckte mit geringen Ausnahmen wieder im Civilrock und Arbeitsmittel.

Der Tag war so schön wie er im Norden nur sein konnte, trotzdem hatte er wenig Städter hinausgelockt; alle Städte waren zu sehr mit den Vorbereitungen zum officiellen Empfang ihrer siegreichen Söhne und Mitbürger beschäftigt. In den Kaffeegarten zeigten sich nur zwei der Nischen besetzt, die eine von drei Damen, die zweitnächste von einem jungen Manne, der still in einem Buche las, durch das grüne Geiräuch den Blicken seiner Nachbarinnen verdeckt.

Die Damen glaubten sich allein. Eine von ihnen, deren jugendliche Erscheinung, wie damals viele ihres Gleichen, in Trauerfarben gehüllt war, sah sich um und begann: „Wie traulich sitzt man in diesen Nischen! Die Anlage ist reizend. Von keiner Seite kann man beobachtet werden, was andere öffentliche Orte so unheimlich macht. Daß sie mich an dieses freundliche Plätzchen geführt, gnädige Frau, danke ich ihnen sehr.“

Die Ältere neben ihr, der die Anrede galt, erwiderte in mütterlichen Ton: „Wir wollen, wenn Ihnen der Garten gefällt, liebe Wanda, jeden Nachmittag hier unseren Kaffee nehmen.“

„Dann regnet es morgen!“ fiel die Dritte ein, eine blühende Mädchengestalt, der die Lebenslust und muntere Laune aus den Augen bligte.

Wanda musterte das Firmament und sagte kopfschüttelnd: „Den Anschein hat es doch nicht?“

„Ich sage Dir,“ behauptete die Borige, „es regnet; denn durch Alles, was Mama sich vornimmt, zieht der Himmel einen Strich. Hört sie darum aber auf Pläne zu machen? Bewahre! Sie verfügt wo möglich im Januar schon über den December.“

Die Mama wandte sich erst zu Wanda: „Was sagen Sie zu einer Tochter, die der eigenen Mutter spottet?“

Statt der Fremden verzehte ihr Kind: „Ist's etwa nicht so, daß deine Erwartungen und Berechnungen regelmäßig täuschen?“

Die Mutter gab dem Mädchen einen strafenden Blick: „Wenn Du dabei an Dich selbst denkst, hast Du Recht.“

„Wie so?“ fragte Wanda und erhielt sogleich die Antwort:

„Ich hoffte, Leontine sollte ein verständiges, gefestetes Wesen annehmen, als sie die Kinderschuhe ausgezogen.“

„Wie die Drahtpuppen,“ commentirte Leontine den mütterlichen Text, die in den Pensionsanstalten drehsirt werden: Kopf steif, Blick gesenkt, beim Gehen immer auf die Fußspitzen gesehen!“ Und die Vorstellung die sie sich von ihrer Figur machte, riß sie zu hellem Lachen hin.

Ihre Heiterkeit störte den unbemerkten Leser in seinem geistigen Genuß; er blieb zwar unbeweglich in seiner Verborgenheit, murkte aber: „Ob man wohl lesen kann bei dem Geschwätz und Lachen?“ Darauf suchte er sich wieder in seinen Schriftsteller zu versenken.

Von Wanda's Lippen stieg ein kleiner Seufzer. Sie schaute Leontine an: „Wäre mir nur der zehnte Theil von der Frische und Lebhaftigkeit Deines Geistes eigen!“

„Sprühfeuer, bloßes Sprühfeuer!“ verringerte die Mama den gepriesenen Werth ihrer Tochter, die augenblicklich das Wort aufgriff:

„Bei der nächsten Illumination stiege ich als Rakete auf, dann behält Du das Nachsehen!“

Ueber das feine Gesicht der gleichartigen Fremdin glitt ein Lächeln, indem die Trauernde von Neuem anhub: „Was für beglückte Menschen sind sie Beide! Nichts zeigt es so deutlich, wie Ihre gegenseitige Neckerie. Bei Ihnen lerne ich wieder heiter sein.“

„Das sollst Du,“ bekräftigte Leontine, „darum haben wir Dich vertrieben. Aber nur Dein süddeutsches Gemüth kann von dieser Mutter glauben, es sei ihr Schmerz wenn sie mich tabelt.“

Hier schloß der junge Mann, dem die laute Stimme die Lectüre verleitete, sein Buch und sprach unmutig in sich hinein: „Ich muß mich wahrhaftig ausquartieren.“ Schon wollte er aufstehen, als ihm Worte in's Ohr fielen, die ihn plötzlich festhielten; denn jetzt vernahm er auch, was in seiner Nähe gesprochen wurde. Leontine fuhr nämlich mit dem Finger auf die Mutter weisend fort:



„Sie weiß mich eben nicht zu schätzen. Ja, wäre sie eine Mama, wie ihr Banquier Spangenberg ein Papa —“

„Mein Vater stußte der unsichtbare Zuhörer sich rasch erhebend.

„Mädchen! Mädchen!“ warnte die Mutter.

Naiv entgegnete der schelmische Mund: „Es ist doch keine Schande einen Banquier zu haben?“

„Wie unvorsichtig!“ tabelte die lebenserfahrene Frau, „hier Namen zu nennen!“

Leontine warf den Kopf über die Schulter und beruhigte: „Es sitzt ja Niemand nebenan, und wenn auch, wer kennt uns?“

Da fiel Wanda erheitert ein: „Schließlich bleibt der Name das Einzige, was ich von dem Papa höre.“

„Sein drittes Wort,“ erklärte die Freundin, „so oft wir ihn sehen, ist sein Sohn, sein Reinhold.“

„Das geht mich an,“ flüsterte der Lauscher und nahm geräuschlos seinen Stuhl wieder ein.

„Der junge Mann,“ bemerkte Leontines Mutter, „muß in der That ein ausgezeichnete Mensch sein.“

„Sie kennen ihn nicht selbst?“ fragte Wanda.

„Ehe jene antworten konnte, war das Töchterlein bei der Hand: „Wieder liegt hier das Gute so nahe, und erst Wanda bringt uns darauf. Warum hast Du eigentlich den alten Herrn nicht längst aufgefordert, Mama, uns seinen Abgott vorzustellen?“

„Welche Veranlassung hätte ich dazu gehabt? Säge dem jungen Mann an unserer Bekanntschaft, so würde er sie suchen.“

„Wozu wer sind die Damen?“ äußerte der Gegenstand ihrer Unterhaltung leise seine Neugier und lugte behutsam durch die Zweige.

Leontine aber gab der Mutter zurück: „Ist er denn verpflichtet, zu wissen, daß wir existieren? Der Vater braucht ihn doch nicht von uns zu reden, weil er uns bekändig von ihm erzählt?“

„Jetzt weiß ich,“ sagte Wanda „vom Sohn bald soviel wie vom Vater. Der eine besorgt ihr Selbgeschafft, und der Andere läßt sich Reinhold nennen.“

„Du verlangst eine Erzählung nach allen Regeln der Kunst?“ scherzte Leontine. „So gib Acht: der Held unserer Geschichte ist ein Weltwunder wie Kaiser Otto der Dritte.“

„Was Sie sagen!“ erstaunte der Held über sich selbst.

„Er spricht,“ berichtete Leontine weiter, „sechs lebende und sieben todt Sprachen.“

„Nicht möglich!“ lächelte Reinhold.

„Er wartet auf einen Professorstuhl, schreibt unterdessen gelehrte Bücher und verachtet das Publikum, das sie nicht liest.“

„Nun ward die Mutter unwillig: „Hat der Vater jemals dergleichen geäußert?“

„Nein,“ räumte Leontine ein, „aber es sieht fest: ein rechtschaffener Autor verachtet grundsätzlich alle Leute die seine Werke nicht kennen.“

„Hören Sie die abscheuliche Zunge!“ gestikulirte die Älteste des Kleeblatts, zu Wanda gelehrt.

„Bei so angenehmer Stimme!“ kispelte der Banquierssohn.

„Ist es nicht wahr?“ forderte Leontine die Freundin zum Beistand auf. „Schriftsteller sind die eitelsten Menschen.“

„Ich danke Ihnen!“ nickte der Mann der Feder.

„Uns steht,“ sagte mit Nachdruck die Mutter, „durchaus kein Urtheil über den Mann zu, da wir seine wissenschaftlichen Verdienste nicht ermaßen können.“ Sie glaubte das Thema hiermit beendet, doch weit gefehlt; denn die abscheuliche Zunge begann sofort eine Variation desselben:

„Aber was er als Soldat geleistet, dürfen wir bewundern.“

„Er war mit im Felde?“ forschte Wanda.

Leontine gab nur indirekt Antwort: „Wenn der Papa uns wieder beehrt, werde ich von ungefähr hinwerfen, daß Du im Lazareth Verwundete gepflegt, Wanda; dann pass' auf, wie er in's Zeug geht; denn sein Reinhold ist's eigentlich, der uns gerettet. Hätte Reinhold nicht als Landwehr-Offizier gegen Frankreich mitgekämpft, es sähe traurig um die Erfolge der deutschen Waffen aus.“

Reinhold stand kopfschüttelnd auf seinem Posten: „Es ist toll!“

„Ich bitte mir aus,“ rief hastig die Mutter, „daß Du mich nicht in Verlegenheit bringst! Der alte Mann kommt jedenfalls morgen zu mir, ich habe ihm heut geschrieben.“

„Vortrefflich!“ freute sich der Sohn. „So ersahre ich leicht, was ich wissen will.“

Leontine sicherte Mama fürchtet, selbst in Heiterkeit über ihn zu gerathen.“

Doch Mama sprach erst: er ist mir kein bloßer Geschäftsmann, er hat sich mannichfach als mein wahrer Freund gezeigt. Und Dir ist er mehr zugethan, als Du nach Deinen Glossen verdienst.“

„Ei, wie?“ horchte der junge Gelehrte.

Leontine legte ihre schlankte Hand auf die der Mutter: „Aber beste Mama ich bin ihn ja auch von Herzen gut. Die Schwäche für seinen Reinhold erscheint mir machmal sogar rührend.“

„Im Ernst?“ zweifelte Reinhold.

„Und träfe ich,“ knüpfte das Mädchen an, „den Apollo und Mars in einer Person zufällig irgendwo, ich würde dem Papa nur Vieles und Schönes über den Stolz seines Alters sagen, wenn ich auch im Stillen an den Schluß einer bekannten Gellert'schen Fabel dächte.“

„Sie meinen,“ errieth Reinhold, „der Hund war nur so groß wie alle Hunde sind?“

Die Mutter machte eine verbrießliche Bewegung: „Wir könnten heute noch den botanischen Garten besuchen, liebe Wanda; in der Nähe sind wir.“

Leontine mußte wiederum lachen: „Mama will nur auf ein anderes Kapitel kommen, darum greift sie nach dem botanischen Garten; denn seine Sehenswürdigkeiten bestehen in drei Zwergpalmen unter Glas. Wir haben weit besser Unterhaltung, wenn wir bleiben und Mama uns ihre Pläne für den Hochsommer zum Besten giebt.“

Diesmal erwiderte Mama vollkommen ruhig: „Denkst Du, mich auch dadurch zu ärgern, so irrst Du. Warum soll ich mir künftige Tage nicht nach meinem Sinn ausmalen? Baue ich Lustschlösser, und sie stürzen plötzlich ein, so hat mir das Bauen doch Genuß bereitet.“

„Bergiß Dein Wort nicht, Mama,“ ermahnte die Tochter, „wenn Du nächstens einen Einsturz erlebst! Ich weiß Etwas, was Du für ausgemachte Sache hältst, und doch wird es anders kommen.“

„Und das ist?“

„Ich überlasse Deinem Scharfsinn, es zu errathen.“

„Hoffen! Was ist's?“ drängte die Mutter.

„Es betrifft Deinen Herrn Kessen.“

„Max?“

„Das Weitere mußt Du allein finden.“

„Ich werde ihn einfach selbst fragen.“

Leontine gab sich einen kleinen Ruck auf dem Sessel: „Ach ja, frag' ihn Mama!“

„Gräßliche Frau,“ lenkte Wanda hier ab, „wenn Sie noch in den botanischen Garten wollen, wird es wohl Zeit aufzubrechen.“

Leontine setzte den Ellenbogen auf die Tischkante und stützte das Kinn in die Hand: „Welche Sehnsucht spürst Du plötzlich nach den botanischen Garten? Oder verlegt es Dich, daß ich ein Geheimniß aus der Angelegenheit mit meinem Better Max mache? Erinnerere mich zu Hause daran“ — und leise schloß sie: „es thut Dir vielleicht nicht leid!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Gereimter Adresskalender.) Das „Neue Tagebl.“ zu Stuttgart veröffentlicht einen komischen Adresskalender der schwäbischen Hauptstadt. Man findet da unter anderem folgende schöne, aus Stuttgarter Namen gebildete Strophen:

Siegle, Böggle, Strähle, Bräckle,
Single, Streble, Stähle, Gäckel,
Nestle, Kühnle, Köble, Seible,
Mäschle, Nühle Röhle, Scheible,
Röhrle, Riedle, Stängle, Stückle,
Lehrle, Dietle, Gröble, Rüdle.

Curius, Prätorius,
Robius, Pistorius,
Kilgus und Porzelius,
Dignus, Parcus, Caelius,
Ketterlinus, Claudius,
Dittus, Bippus, Afimus.

Kagenwadel, Kuchenreuter,
Kostebader, Kideleiter,
Laubengeiger, Zillenbiller,
Mefchenmoser, Croyaufmüller,
Müllerfchön und Muttschelkhaus,
Stilkrich, Murthum, Osbelkaus u. s. w.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. V. p. Epiphan., den 10. Febr. 1878.
predigt Vorm. Herr Diac. Großmann
Nachm. Herr Oberpf. Dr. ph. Richter
Die Beichtrede hält der Letztere.

Beerdigungen: 1. Januar, das noch nicht getaufte Söhnchen des Bahnarb. F. J. Schmidt, hier, 6 T. — 1., Frau Johanne Juliane Bürger, M.-Dhorm, 59 J. — 2., F. H. Schöne, Einw. und Steinarb., Niedersteina, 24 J. 7 M. 16 T. — 2., J. G. Guhr, Niedersteina, Wittwer, 79 J. 5 M. 16 T. — 7., Frau Agnes Amalie Boden, M.-Dhorm, 52 J. — 9., J. G. Herrlich, Tagarb., Niedersteina, 59 J. 6 M. 7 T. — 14., K. A. Mary, Bürger und Töpfer, hier, 61 J. 2 M. 28 T. — 15., Frau J. C. Gebler, Niedersteina, 40 J. 18 M. 6 T. — 17., J. R. T. Körner, Gartennahrungsbes., B.-Dhorm, 72 J. 9 M. 26 T. — 18., Amanda Alma Rosenkranz, T. des Tischlermstr. August Rosenkranz, hier, 19 J. 3 M. 26 T. — 18., Frieda Hedwig, T. des H. C. Großmann, B.-Dhorm, 1 J. 11 M. 6 T. — 20., Jda Schmidt, T. des Farber Friedrich Schmidt, hier, 5 J. 6 M. 27 T. — 22., J. Aug. Oswald, Einw. und Tagarb. B. Dhorm, 58 J. 6 M. 1 T. — 23., J. G. Tomische, Zimmermann, Niedersteina, 54 J. 1 M. 27 T. — 24., Flora Jda, T. des Töpfer Gottlob Huske, hier, 7 M. 12 T. — 25., das noch nicht get. Töchterchen des E. W. Wehner, B.-Dhorm, 6 T. — 27., Karl August, S. der led. K. W. Putze, M.-Pulsnitz, 4 M. 5 T.

Parochie Königsbrück.

Dom. V. p. Epiphan., den 10. Febr. 1878.
Vormittags Gottesdienst mit Predigt,
Nachmittags Katechismusunterredung mit den Konfirmanden.
NB. Früh 8 Uhr Beichte und Communion.

Getauft: 6. Januar, Antonie Elisabeth, T. des Kürschner E. R. Menzel, hier. — 6., Ernestine Pauline, des Häusler M. W. Anders aus Gräfenhain. — 6., Marie Minna, T. des Häusler R. G. Mühlberg aus Laubnitz. — 13., Otto Robert, S. des Bauergutsbes. K. A. Böhme aus Laubnitz. — 20., Jenny Camilla, T. des Barb' er J. B. Langendorf, hier. — 27., Heinrich Ernst, S. des Töpferges. R. F. Lofe, hier.

Beerdigt: 2. Januar, Johann Gottlob Jähnische, Auszügler aus Gräfenhain, 66 J. 8 M. 3 W. 5 T. — 3., Jaggl. Karl Robert Ernst Mülllich, Schlosserges. aus Gräfenhain, 20 J. 11 M. 19 T. — 4., Karl Friedrich Max, S. des Töpferges. J. G. Fiebig, hier, 4 M. 2 W. — 7., Anna Marie, T. des Töpferges. F. W. Böhme, hier, 1 W. 4 T. — 13., Karl Arthur, S. des Töpfermeister R. J. Großmann, hier, 10 M. 3 W. — 22., Anna Elisabeth Träbert, Handarbeiterin aus Stenz, 78 J. 2 M. 1 T. — 23., Martha Linna, T. des Maurers K. F. Kühne aus Laubnitz, 2 J. 6 M. 1 W. 6 T. — 27., Anna Jda, T. Schuhmachermstr. G. H. Kreische, hier, 1 J. 2 M. 2 W. — 28., Anton Julius Sadowskie, Töpferges., hier, 57 J. 6 M. 3 W. — 28., Frau Joh. Christiane Preller, Fleischers-Witwe, hier, 59 J. 10 M. 3 W. 4 T. — 29., Johann Friedr. Wilhelm Reumann, Tischlermstr., hier, 60 J. 2 M. 3 W. 1 T.

Gegen kalte Füße 1 80

sind die Waldwoll-Einlegesohlen, gegen Erkältung überhaupt die Lairitz'schen Waldwoll-Unterkleider, Flanelle, Leib- und Brustbinden etc. vortreffliche Schutzmittel und gegen **Rheumatismus und Gicht** bietet die Lairitz'sche Watte, das Waldwoll-Oel und dergleichen Producte die sicherste Hülfe. — Die Lairitz'schen Waldwoll-Erzeugnisse sind nunmehr **ein viertel Jahrhundert** bekannt und bewährt und befindet sich der Alleinverkauf für Pulsnitz und Umgegend im Strumpfwarengeschäft von **Julius Hänsel, Langegasse.**

Für Confirmanden

halte ich eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe in nur reeller Waare zu **Spottpreisen, wie noch nie dagewesen,** bestens empfohlen.

Möhresdorf. Carl Wendt, Schneidermeister.

Specialität.

Bau-Anstalt für Schuleinrichtungen aller Art.

Subsellien nach neuem verbesserten System, 1 bis 4 Sitze, mit fester und beweglicher Platte, sowie mit verstellbarer Größe, empfehlenswerth für Gemeinden mit 1 oder 2 Classenzimmern, indem das 6jähr. sowie das 13jähr. Kind einen vorchriftsmäßigen bequemen Sitz hat. Besonders mache ich noch auf meinen Tintenverschluss aufmerksam, durch welchen das Umdrehen sowie Herausnehmen der Gläser dem Kinde unmöglich wird, und das Eintrocknen sehr verhindert. Katheder in jeder Größe, Wandtafeln zum Drehen und auf Stativ, Bücher- und Garderobeschränke. Probebestellungen versende ich unentgeltlich. Indem ich die möglichst billigsten Preise berechne, bin ich bemüht, jeden Auftrag zur Zufriedenheit auszuführen. **Zeugnisse** von eingerichteten Schulen überende ich auf Verlangen und stehe auf Wunsch zur mündlichen Unterhandlung bereitwilligst zu Diensten.

Rud. Herzog,
Bau- und Möbeltischlerei Radeberg i. S.

1 40
2 40
5 x

Auction.

Kommenden Montag, den 11. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen die auf dem Nachlassgrundstücke des verstorbenen Gärtner Karl Traugott Körner in Dorn stehende große Anzahl Linden u. Ahornbäume sowie das noch vorhandne Haus- und Wirthschaftsgeräthe in dessen Behausung meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich durch die Ortsgerichten versteigert werden.

Auction!

Dienstag, den 12. Februar d. J., von Vormittags 11 Uhr ab, sollen auf Grüngräbener Revier eine große Parthe trodrene, tieferne Stockklaffen und Meißig meistbietend verkauft werden. Sammelplatz ist in der Wschnerischen Schankwirthschaft daselbst.

Julius Arab.

Zu verkaufen

ist ein Stück gutes Feld, etwas über 2 Scheffel haltend. Näheres bei Königsbrück.

Eine gebrauchte Nähmaschine mit Steppstich, gut gehend, ist billig zu verkaufen. Carl Peschke, Pulsnitz.

Eine Partie gutes Wiesenheu liegt zum Verkauf bei Frenzel, Pulsnitz N. S. Nr. 58.

Zwei achtkantig geschnittene eichene Wählweilen sowie eichene Bretter und Pfosten in verschiedenen Längen und Stärken, sind zu verkaufen in der Obermühle in Kleinröhrensdorf bei Radeberg.

Nothfleejaat

feine Waare, unter Garantie der Reinheit von Seide, offerirt August Ritsche in Pulsnitz.

Frische Palmkuchen,

ein vorzügliches Mast- und Milchfutter, empfiehlt Gersdorf. Hermann Dschak.

Keine Roggenkleie

verkauft Gottlieb Stiglich, Schenk-wirth, in Obersteina.

Eine bis jetzt im Gebrauch gewesene, gut gehende Nähmaschine mit Tisch verkauft billig Alexander Hempel.

Zu Schurzellen verkaufe ich leichtgeschädigte braune Kalbfelle billig. Königsbrück. August Wolf.

Ein tafelförm. Pianoforte, in sehr gutem Zustande, ist zu verkaufen durch Königsbrück. August Wolf.

Böttelässer verkauft Böttcher Bergmann in Reichenbach.

Heu und Grammet verkauft J. Gotthelf Bursche.

Einige Centner altes Heu sind zu verkaufen Albersstraße 280.

2 Mastochsen stehen zum Verkauf in der Schäferei des Rittergutes Pulsnitz.

Bestellungen auf Probstei-Saathofer und Gerste bitte ich mir bald gefälligst mitzutheilen. Aug. Ritsche in Pulsnitz.

Den letzten Rest

Loose zu der den 11. Februar a. e. beginnenden Albert-Vereins-Lotterie empfiehlt noch, à 5 M., Pulsnitz. Nendant Häusch.

Tageslisten der Albert-Vereins-Lotterie werden ausliegen in Pulsnitz; im Gasthof zum Herrnhaus, Schützenhaus, Bahnhof und in Kulla's Restauration.

Eine kleine Stube mit Kammer ist an eine Person sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Töpferei zu erlernen, kann ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum Karpfenschmaus im Waldschlößchen

Sonntag und Montag, den 10. und 11. Februar, wobei den Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein Julius Schäfer.

NB. Bei ungünstiger Witterung steht Montag Nachmittag Geschirre zur Benutzung am Schützenhaus.



Donnerstag, den 21. Februar d. J. findet in sämtlichen festlich decorirten Räumen des Gasthof zum grünen Baum in Großröhrensdorf ein großer öffentlicher

MASKEN-BALL



statt. Ich werde Alles aufbieten, um den Besuchern dieses Balles einen gemüthreichen Abend zu verschaffen.

Herr Gastwirth Zirkel in Hauswalde, welcher über eine reichhaltige Maskengarderobe verfügt, wird Mittwoch, den 20. Februar, wegen Verleihung derselben im Gasthof zum grünen Baum in Großröhrensdorf anwesend sein.

Der Verkauf der Eintrittskarten à 1 M. befindet sich bei Herrn Gastwirth Zirkel in Hauswalde, Herrn Gastwirth Gustav Boden in Breetznig, Herrn Materialwaarenhändler Fr. Aug. Schöne Nr. 9 in Großröhrensdorf, sowie im Gasthof zum grünen Baum und Abends an der Kasse.

Anfang des Balles 6 Uhr. — Demaskirung Punkt 10 Uhr. Es ladet ganz ergebenst dazu ein Ferdinand Gebler.



Die erste allgemeine Geflügelausstellung,

veranstaltet vom

Geflügelzüchter-Verein für Pulsnitz u. Umgegend, verbunden mit Prämierung und Verloosung, findet am 2., 3., 4. und 5. März 1878,

im Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz statt. Eintrittspreis 30 Pfg. — Kinder 15 Pfg. — Loose à 50 Pfg. Anmeldebogen sind vom Lohgerbermeister Herrn Bernh. Guble zu beziehen. Die Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung müssen spätestens bis zum 18. Februar erfolgen. Die Einfindung erfolgt am 28. Februar. Zur Verloosung kommt nur ausgestelltes Geflügel. Die Verloosung findet am 5. März, Nachmittags 1 Uhr, unter Aufsicht der Behörde, in den unteren Localitäten des Schützenhauses statt.

Zu recht fleißiger Beschickung und zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein das Ausstellungs-Comitee.



Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz,

Donnerstag, den 14. Februar 1878, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslocale.

Für Vortrag ist Sorge getragen.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein zu Königsbrück

Dienstag, den 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Rathhaussaale. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Vortrag des Herrn Apotheker Herb in Pulsnitz über Ermittlung des Stärkemehlgehaltes der Kartoffeln. 3. Versteigerung der ausgestellten Kartoffeln. Gäste sind willkommen. Präzises Erscheinen erbeten.

Geschäftsveränderung!

Einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft respective

„Pfeffertuchfabrik“

welche seither am Obermarkt betrieben, jetzt in mein neues Grundstück mit offenem Verkaufsladen, dicht am Bahnhofe gelegen, verlegt habe.

Das mir seither geschenkte Vertrauen und Wohlwollen von Seiten meiner werthen Kunden im früheren Locale bitte zugleich auch in mein neues übertragen zu wollen.

Pulsnitz, den 4. Februar 1878.

Mit Hochachtung zeichnet ergebenst Gottlieb Bubnick.

Wagenladungs-Verkehr.

Durch den jetzt eingerichteten Wagenladungsverkehr bin ich in der Lage nach fast allen Gegenden Deutschlands zu bedeutend ermäßigten Frachten zu verladen und stehe ich zu jeder weiteren Auskunft gern zu Diensten (H. 3309 a.) A. L. Mende, Dresden-Alstadt.

Zum Karpfenschmaus mit Tanz, Donnerstag, den 14. d. M., ladet hierdurch ergebenst ein Lomnig. verw. Bielig.

Zum Karpfenschmaus Dienstag, den 12. Febr., ladet freundlichst ein Robert Klöschke, Leppersdorf.

Restaur. Böhm.-Bollung. Freitag, den 15. Febr., ladet zum Karpfenschmaus ganz ergebenst ein C. verw. Käseberg.

Zum Plinzenschmaus, Sonntag, den 10. Februar, ladet freundlichst ein Dhorn. Friedrich Philipp.

Plinzenschmaus, Sonntag, den 10. Februar, wozu freundlichst einladet G. Schäfer, Windmühle zu Obersteina.

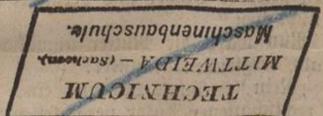
Zum Plinzenschmaus, Sonntag, den 10. Februar, ladet von nah und fern ganz ergebenst ein Dhorn. Gul. Frenzel, Silberweide.

Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Gußeisen kauft Carl Peschke.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Material-, Cigarren-, Essig- & Spirit-Fabrik-Gesuch suche ich einen jungen Mann zu Ostern. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen, welches sich auch zum Bedienen der Gäste mit eignet, wird zum 1. April zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Liegt es bei dem Herrn Ortsrichter zu Gr. N. . . . in der Instruction, oder war es nur Dienstfeier, daß er mir öffentlich in der Schänke wegen Behandlung meiner kranken Tochter Vorwürfe macht? Weiß er vielleicht ein Mittel, was sofort Hilfe schafft? Oder giebt er mir, wenn ich von einem Praefiker zum Auhern laufe das Geld dann? und wenn es nach dem Rathe des Herrn Richters wieder schlimmer würde, nimmt er sie dann in Verpflegung und sorgt er dann für sie? Wahrscheinlich nicht. T. G.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß unserer theuren unvergesslichen Mutter, Frau Johanne Sophie verw. Philipp, sagen wir den Trägern, sowie allen Nachbarn, Freunden und Verwandten den herzlichsten Dank. Innigen Dank dem Herrn Pastor Köhler für die gediegene Trauerpredigt und den Herren Cantor Schaffrath und Lehrer Dittrich für die erhebenden Gesänge.

Mittelbach, am 4. Febr. 1878. Die trauernden Hinterlassenen.

Für die vielen ehrenvollen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter, Dorothea verw. Mierisch geb. Kuring, sprechen Ihren innigsten und aufrichtigsten Dank aus ihre tieftrauernden Kinder. Pulsnitz. Leipzig. Kamenz.

80

70

20

20

50

18

17

40

40

20

20

20

20

20

20

1

40

40 G. J. J. J.

1/1/1

1/1/1

